

Der erschreckende Fall von Tibor B.

Wie können wir unsere Kinder schützen?

RUTH HUGGENBERGER

Im Februar 2013 wurden wir durch die Medienmeldungen über den pädophilen Sozialarbeiter Tibor B. aufgerüttelt. Jahrelang gelang es ihm seine sexuellen Übergriffe an männlichen Kindern und Jugendlichen zu vertuschen. Gerüchte über seine sexuelle Neigung waren im Umlauf. In verschiedenen Gemeinden liefen diesbezüglich Abklärungen. Zur Anklage durch die Justiz kam es jedoch aus Mangel an Beweisen bis 2012 nicht. Die Liste der bisher bekannten Opfer ist lang. Die Dunkelziffer hoch.

Dieser Fall ist von besonderer Brisanz, weil der Täter im Umfeld der Opfer arbeitete. Bei Tibor B. handelt es sich um einen Vorzeigepädagogen, der sich beruflich vom Sozialarbeiter zum ADHS-Coach weiterentwickelte hatte. 2009 wurde er in den Medien bekannt durch das Alproprojekt für ADHS-Betroffene, welches er mit [Prof. Dr. Gerald Hüther](#) gemeinsam initiierte. Er selbst outete sich in den Medien als ADHS-Betroffener.

Wie konnte Tibor B. das Vertrauen der Jugendlichen gewinnen?

Tibor B. werden Attribute wie Charisma, Offenheit, Kreativität und Erfolg zugeschrieben.

Liest man Presseberichte, wird einem klar, dass sich Jugendliche von ihm verstanden fühlten. In 20 Minuten beschreibt Daniel* den Jugendarbeiter folgendermassen: «Er war unglaublich cool, ein Vorbild für uns alle. Er hat alles mitgemacht... Gleichzeitig konnte man so richtig gut mit ihm schwatzen. Er war der erste Erwachsene, der uns richtig

verstand.»

Kinder und Jugendliche streben grundsätzlich nach Liebe und Verständnis der Erwachsenen. Kinder und Jugendliche mit ADHS ecken aufgrund ihrer Schwierigkeiten mit der Impulskontrolle und ihrem emotionalen Reifungsdefizit im sozialen Kontext oft an. Die soziale Integration bei Gleichaltrigen ist schwierig. Daher suchen sie vermehrt bei Erwachsenen Anerkennung, Verständnis und Liebe. Zu ADHS gehört jedoch auch die Schwierigkeit, das richtige Mass an Abgrenzung zu finden. Gegenüber anderen Menschen sind [die betroffenen Kinder und Jugendlichen](#) deshalb oft vertrauenselig und spontan. Aufgrund dieser Faktoren sind sie meiner Meinung nach mehr gefährdet für alle Arten von Missbrauch. Tibor B. wusste sehr gut, wie er das Vertrauen der männlichen Jugendlichen wecken konnte, so dass sie ihm blindlings vertrauten. Er gab den Opfern das Gefühl, jemand Besonderer, Einzigartiger, von ihm Auserwählter zu sein. Kinder und Jugendliche mit ADHS leiden meist sehr darunter, dass sie in keiner Gruppe aufgenommen werden. Tibor B. nutzte diese Sehnsucht und die massive Angst der Betroffenen vor Liebesentzug auf brutale Weise aus. Ebenso war ihm bewusst, dass Kinder und Jugendliche mit einer ADHS sehr loyal sind.

Weshalb wurde der Täter erst so spät angeklagt?

Seit 2002 liefen Ermittlungen gegen Tibor B. Er konnte jedoch nie gefasst werden. Da ihn niemand anzeigte, konnte auch kein Verfahren eröffnet werden.

Im Zusammenhang mit Sexualdelikten muss erwähnt werden, dass sich die Opfer schämen und sich selbst oft die Schuld für die Tat geben. Daran gekoppelt ist die Scheu und Zurückhaltung, sich Erwachsenen anzuvertrauen nach einem derartigen traumatischen Erlebnis. Kinder und Jugendliche mit ADHS trauen sich in der Regel noch weniger, sich an ihre Eltern oder Bezugspersonen zu wenden. Da ADHS-Betroffene aufgrund ihrer Wahrnehmungsverzerrung zur Übertreibung neigen, machen sie häufig die Erfahrung, dass die Umwelt ihre Erzählungen anzweifelt.

Verunsicherung bei Eltern ist gross

Tibor B. hat es geschafft, Eltern, Kinder und Jugendliche, Fachpersonen und Journalisten zu täuschen und zu verunsichern. Zu Recht stellen sich Betreuungspersonen von die Frage: «Wem kann ich meine Kinder anvertrauen?» Einem Pädophilen sieht man seine krankhafte sexuelle Neigung schliesslich nicht an. Wie erkennen Eltern Menschen mit abnormen Verhaltensweisen?

Abklärungen im Vorfeld durch Eltern

Am sichersten ist, wenn die Eltern Betreuer ihrer Kinder kennen lernen. Es ist ratsam diese mehrfach zu kontaktieren. Dadurch sinkt das Gefahrenrisiko. Dabei muss unbedingt auf das eigene sowie das Bauchgefühl des Kindes

gehört werden. Hilfreich sind natürlich Referenzen von Vertrauenspersonen.

Auffällig an Tibor B. war, dass er von seinem Behandlungskonzept überdimensional eingenommen war und diesbezüglich absolut keine Kritik vertrug. Er ist von sich, seinen Leistungen und Talenten übermässig überzeugt und verlangt nach Bewunderung. Sein Verhalten weist auf eine narzisstische Persönlichkeitsstörung hin. Damit verbunden sind Streben nach übertriebener Macht und eingeschränkte Empathiefähigkeit. Diese Charaktereigenschaften des Täters hätten für Erwachsene einen Hinweis auf eine vorhandene psychische Störung darstellen können.

Wie kann das Kind gestärkt werden?

Ein wichtiges Instrument innerhalb der Prävention ist die Aufklärung des Kindes und die Stärkung seiner Persönlichkeit.



Das Kind soll «nein» sagen dürfen gegenüber Erwachsenen; es soll seinem Gefühl vertrauen können. Die sexuelle Aufklärung ist wichtig. Denn nur auf diese Weise kann ein Kind einschätzen lernen, was in diesem Zusammenhang normal ist und was auf Missbrauch hindeutet. Gerade bei Kindern mit ADHS muss das Bewusstsein für den eigenen Körper geweckt werden. Dies ist die Voraussetzung, damit es sich abgrenzen kann. Als Hilfsmittel können Bilderbücher herangezogen werden. Ziel ist, dass das Kind sagen kann: «Finger weg, mein Körper gehört mir.»

Signale erkennen, wenn etwas nicht stimmt

Es wäre nun falsch eine Massenhysterie entstehen zu lassen. Am allerwichtigsten ist, dass Eltern Signale ihrer Kinder ernst nehmen. Zwischen Kindern und Eltern besteht von Natur aus ein sehr enges emotionales Band. Kinder und besonders diejenigen mit ADHS lassen ihre Eltern an ihrem Leben durch Erzählungen teilhaben. Verstummt ein Kind, ist dies ein Zeichen der emotionalen Dysbalance. In einem solchen Moment ist die Fähigkeit von Eltern gefragt, ihrem Kind vorsichtig auf den Zahn zu fühlen. Fühlt sich das Kind ernst genommen, wird es zumindest Indizien geben für das Erlebte. In diesem Zusammenhang ist zu beachten, dass immer dann Gefahr besteht, wenn von Kindern verlangt wird mit einem Erwachsenen nach Hause zu gehen. Ebenso ist bei Hinweisen hinsichtlich des Konsums von Suchtmitteln Vorsicht geboten.

Richtiges Vorgehen bei einem Verdacht

Wenn Eltern den Verdacht haben, dass ihr Kind Opfer eines Pädophilen wurde, ist es wichtig, sich an die richtigen Fachstellen (Opferhilfe, Polizei, Kinderschutz) zu wenden. Keinesfalls darf der Täter direkt konfrontiert werden. Die Gefahr, dass Spuren verwischt werden, ist zu gross.

*Name wurde von der Redaktion geändert



Ruth Huggenberger
Dr. phil. Psychologin
Psychotherapeutin FSP
Praxis in Baden
Arbeitsschwerpunkt: Auseinandersetzung mit dem Störungsbild ADHS und seinen Sekundärfolgen